



*Zwei bedeutende Vorkommen der Heidelerche (Lullula arborea) in Niederösterreich*

von Hans-Martin Berg, Sabine Zelz & Thomas Zuna-Kratky

Die Heidelerche ist heute ein seltener und nur lokal vorkommender Brutvogel Ostösterreichs. Schwerpunkte der Verbreitung finden sich in den Hochlagen des Mühl- und Waldviertels, im Bereich des unteren Kamp- und Kremstales und am Alpennord- und -ostrand bis ins steirische Joglland (Dvorak et al. in Vorb.). Der katastrophale europaweite Bestandsrückgang der Heidelerche ist vielerorts auch für Österreich verzeichnet worden (z.B. Kraus in Spitzenberger 1988, Lauer mann 1988, Schmalzer 1988, Mayer 1991), in den Alpen ist die Art faktisch verschwunden. Da neuere Bestandsangaben selbst für die Hauptvorkommen weitgehend fehlen, sei hier auf die aktuelle Situation zweier bedeutender Brutvorkommen in Niederösterreich näher eingegangen.

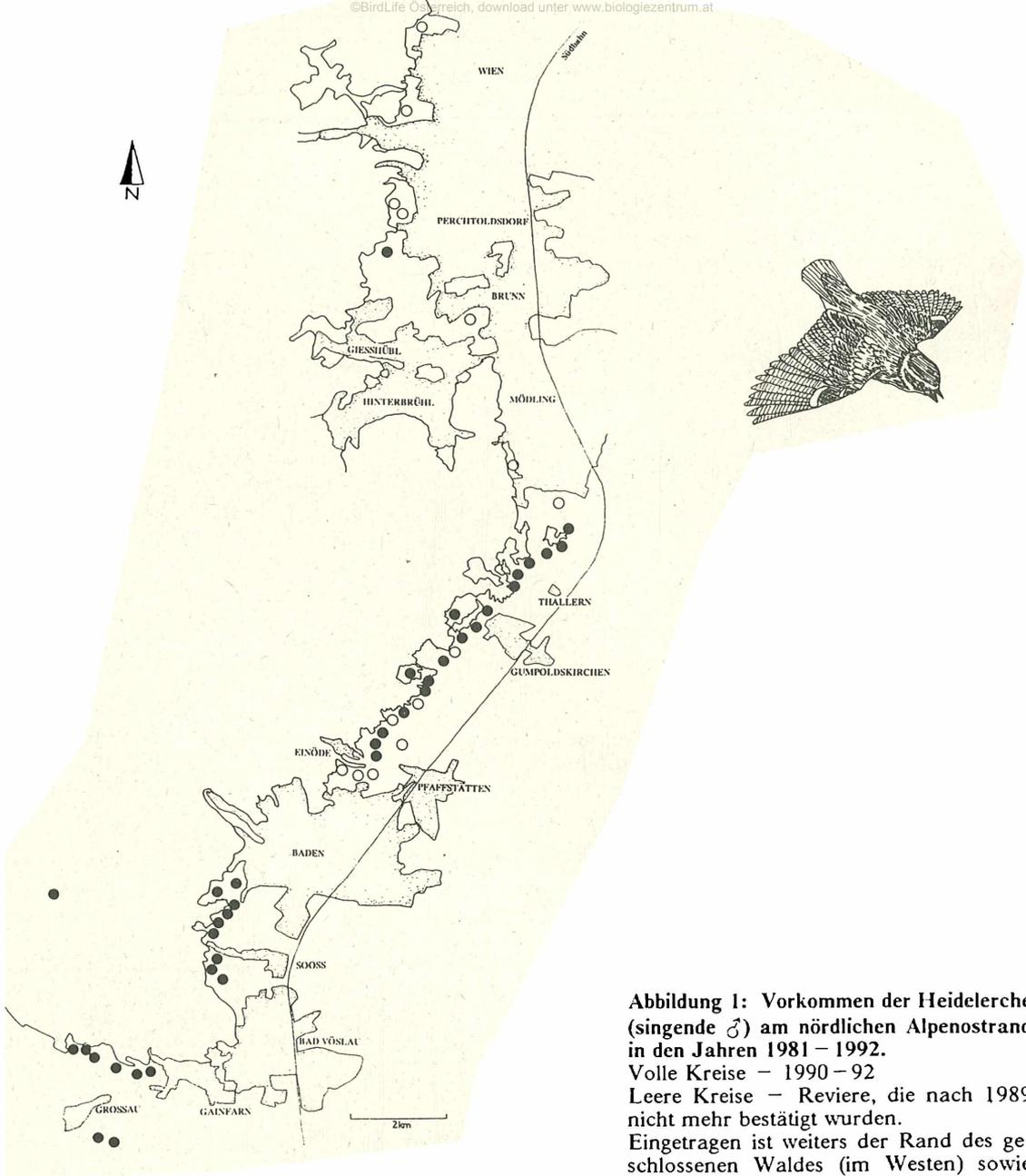
**Vorkommen am nördlichen Alpenostrand (Thermenlinie)**



Ö. Landes  
biologieze

Abbildung 1: Lebensraum der Heidelerche an der Thermenlinie. Im Bild dominieren Weingärten mit eingestreuten Obstbäumen, im Mittelgrund Feldgehölze und ein einschüriger Halbtrockenrasen, im Hintergrund anschließend Eichenwälder und Schwarzkiefern-Bestände. Kalksburg, Mai 1990 (Foto: T. Zuna-Kratky).

Am Ostabfall des Wienerwaldes zum südlichen Wiener Becken hat sich eine ausgesprochen reichhaltige, wärmebegünstigte Kulturlandschaft entwickelt. Dominierender Bestandteil der Landwirtschaft ist hier der Weinbau, an vielen Stellen finden sich dazwischen eingestreute Trockenrasen, verwilderte ehemalige Rebkulturen und vereinzelt Baum- und Buschgruppen. Der Waldrandbereich wird von wärmeliebenden Eichenwald-Gesellschaften gebildet, stellenweise dominiert, meist auf anstehendem Fels, die Schwarzkiefer. Besonders im nördlichen Teil des Gebietes hat eine exzessive Siedlungstätigkeit diese vielfältige Landschaft inzwischen auf schmale Bänder oder Inseln im Siedlungsraum zusammengedrängt, Intensivierungen einerseits und Nutzungsaufgabe mit Verbuschung und Wiederbewaldung andererseits führen zu weiteren Verlusten in der Vielfalt und ökologischen Wertigkeit. Das hier dargestellte Gebiet reicht in einem schmalen, ca. 25 km langen Streifen von Wien-Mauer über Baden südwärts bis ins Gainfarnen Becken.



**Abbildung 1: Vorkommen der Heideleerke (singende ♂) am nördlichen Alpenostrand in den Jahren 1981–1992.**

Volle Kreise – 1990–92

Leere Kreise – Reviere, die nach 1989 nicht mehr bestätigt wurden.

Eingetragen ist weiters der Rand des geschlossenen Waldes (im Westen) sowie der verbaute Siedlungsraum (punktiert).

Das Heideleerke-Vorkommen an der Thermenlinie ist bereits lange bekannt (z.B. Eder 1908) und wurde im Gegensatz zum nachfolgend behandelten Jauerling auch im Zuge der Österreichischen Brutvogelkartierung (besonders durch I. Anetshofer) gut erfaßt. Bisher fehlte jedoch eine Übersicht über das Gesamtgebiet, und da auch hier eine Abnahme des Brutbestandes vermutet werden konnte, war eine neuerliche Erhebung dringend angesagt. Im Jahr 1992 beging ich (TZK) – leider mit vergleichsweise geringem Zeitaufwand – die Heideleerchen-Biotope zwischen Mödling und der Einöde bei Baden, weitere Daten stammen von 1990 aus dem Raum Perchtoldsdorf und Gumpoldskirchen und von 1989–1992 aus dem Kalksburger Raum. Sehr wichtige, detaillierte Angaben erhielt ich aus dem Raum Soos von T. Anzböck und aus dem Gainfamer Becken von M. Steiner, denen ich dafür danken möchte. Weitere ergänzende Streudaten stammen von H.-M. Berg, M. Ganso, A. Grill, K. Nadler und A. Wurzer (alle Archiv ÖGV).

Die Heideleerchen erschienen in den (überwiegend milden) Jahren 1990–92 bereits zu Anfang der dritten Februardekade im Untersuchungsgebiet, die höchste Gesangsaktivität wurde in der ersten März-Hälfte, der besten Kartierungszeit, erreicht. Nach einer wohl brutbedingt sehr ruhigen Phase

wurden im Juni wieder singende Heidelerchen festgestellt, Herbstgesang wurde schließlich bis Anfang Oktober vernommen (z.B. 9.10.91 bei Sooß).

In den Jahren 1990 – 92 konnten insgesamt 36 Heidelerchen-Reviere festgestellt werden (Abb. 2). Besonders im Gainfarner Becken und möglicherweise im Bereich Perchtoldsdorf – Brunn muß noch mit einigen unentdeckten Revieren gerechnet werden, sodaß zwischen Großau und der Wiener Stadtgrenze mit einem Gesamtbestand von sicher 40 – 45 singenden ♂ gerechnet werden kann. Es handelt sich hiermit aktuell um das stärkste bekannte Vorkommen in Österreich.

Im bestuntersuchten Teilbereich – vom Eichkogel bei Mödling südwärts bis zur Einöde – konzentrieren sich 18 Reviere auf einen 6,5 km langen und im Durchschnitt nur 380 m breiten Streifen entlang der waldrandnahen Weingartenflächen, was einer Dichte von 7,2 Revieren/100 ha entspricht. Ähnlich dürften die Verhältnisse bei Sooß und westlich von Gainfarn liegen.

Die Reviere sind im ganzen Gebiet perlschnurartig entlang der Grenze Wald/Weingärten „aufgefädelt“, nur an wenigen Stellen, wo die Übergangszone breiter ist, bekommt das Vorkommen einen etwas flächigeren Charakter (wie etwa im Gebiet Glaslauerriegel – Heferlberg). Die Bindung der Heidelerche an extensive Weingartenflächen ist hier besonders auffällig: Die besiedelten Weingärten in Waldrandnähe sind aufgrund der steileren Hanglage gegenüber den nach Osten flach auslaufenden Kulturen kleinflächiger, deutlich extensiver genutzt und überdies durchsetzt mit kleinen Rainen, Trockenrasenresten, Parzellen mit verwilderten Rebkulturen und kleinen Ackerflächen (bes. Luzerne), an vielen Stellen ragt ein lichter niedriger Eichen(busch)wald zwischen die Weingärten herein. Die nach Osten anschließenden, großflächiger parzellierten Kulturen mit einem sehr geringen Anteil an auflockernenden Strukturen werden von der Heidelerche hingegen überhaupt nicht mehr besiedelt.

Sowohl was Hangexposition, als auch Höhenlage betrifft, folgt die Heidelerche der Verteilung der extensiven Bereiche. Es treten dadurch alle Expositionen (außer in westliche Richtungen) auf, die Seehöhe der Vorkommen schwankt zwischen 250 m (Baden) und 400 m (Gumpoldskirchen), die meisten Reviere liegen auf etwa 300 m.

Sehr isoliert (in der Bestandsgröße nicht berücksichtigt) liegt ein Vorkommen auf einer Brandfläche in einem Schwarzkiefernwald am Sooßer Lindkogel. Seit 1990 (ein Jahr nach dem Brand) besteht hier ein Revier auf 650 – 680 m Seehöhe, 3 km vom offenen Kulturland und den nächsten Vorkommen entfernt (M. Steiner Archiv ÖGV).

Vergleicht man den jetzigen Bestand mit der Situation in den 80er Jahren, so zeigt die Entwicklung gewisse regionale Differenzen: Insgesamt konnten 14 Reviere, die im Zeitraum 1981 – 89 kartiert wurden, nicht bestätigt werden (vgl. Abb. 2). Neben einer leichten Ausdünnung im Bereich zwischen Baden und Gumpoldskirchen ist besonders das Verschwinden der meisten Reviere im nördlichen Teil des Vorkommens auffällig. Abgesehen von dem starken Siedlungsdruck, der die günstigen Lebensräume zunehmend verinselt (siehe Abb. 2), sind lokal besonders Intensivierungen im Weinbau ausschlaggebend. So verschwand die Heidelerche in Wien-Kalksburg, wo sie 1989 noch verhört wurde, nach dem Umbruch von Trockenrasen und verwilderten Weingärten im Folgejahr. Auch das Vorkommen an den Südhängen des Bisamberges (nördlich des dargestellten Gebietes) wurde zuletzt 1981 bestätigt (K. Bauer Archiv ÖGV), eine Kontrolle im März 1992 durch J. Laber verlief erfolglos; die Heidelerche dürfte somit als Brutvogel aus Wien inzwischen verschwunden sein. Für die Umgebung von Sooß und das Gainfarner Becken liegen hingegen keine jüngeren Hinweise auf Bestandsveränderungen vor.

### **Vorkommen auf dem Jauerling**

Mit 960 m Höhe stellt der Jauerling die höchste Erhebung im Südosten des Waldviertels dar. Der ca. 130 km<sup>2</sup> große und überwiegend bewaldete Höhenrücken (v. a. Fichten-, Buchen- und Föhrenmischwälder) wird im Norden durch das Spitzerbachtal, im Westen durch das Weintal und im Süden und Osten durch die Donau (Wachau) begrenzt (vgl. Abb. 4). Am Südbauall herrschen in mittleren Höhenlagen ausgedehnte landwirtschaftliche Kulturen (Grünland, Getreide, Mais, Kartoffel) vor. Der heute noch vergleichsweise hohe Anteil von Feldgehölzen, Obstgärten, Hecken, Einzelbäumen und -büschen, Rainen (z.T. als Halbtrockenrasen) und Brachen hinterläßt den Eindruck einer alten gewachsenen Kulturlandschaft.

Hier konnte 1992 im Zuge von ornithologischen Kartierungen für die Forschungsgemeinschaft LANIUS durch HMB und SZ ein überraschend großes Vorkommen der Heidelerche entdeckt werden. Aus dem Jauerlinggebiet wurden aus jüngerer Zeit lediglich zwei Beobachtungen von je einem singenden Männchen vom 18./19. März 1972 im Bereich des Gipfelplateaus und unweit davon bei Benking sowie gleichfalls im Gipfelbereich zwei singende Männchen vom 2. April 1972 bekannt (J. Reid, M. Ganso Archiv ÖGV). In der Folge wurde das Gebiet offenbar nicht mehr



Abbildung 3: Singplatz der Heidelerche im Jauerlinggebiet nördlich Zintring. Im Vordergrund landwirtschaftliche Kulturen (trockene Mähwiesen, Getreide-, Maisfeld), im Bereich der Kuppe Halbtrockenrasen mit einzelnen Wacholder- und Föhrenbüschen, anschließend Buchenaltholz. Sommer 1992 (Foto: H.-M. Berg)

kontrolliert, sodaß keine Aussage über den Weiterbestand des Vorkommens getroffen werden konnte. Erst im Frühjahr 1991 wurde hier neuerlich eine singende Heidelerche bei Filsendorf angetroffen (eigene Beob.).

Auf diesen Hinweis hin kontrollierten wir (z.T. gemeinsam mit G. Geppel und H. Seehofer) zwischen 28. März und 7. Juni 1992 während acht Exkursionen vorwiegend in den frühen Vormittagsstunden unter Einsatz einer Klangatruppe alle potentiellen Heidelerchenhabitate im Jauerlinggebiet. Unberücksichtigt blieben mögliche Vorkommen in Waldgebieten.

Die Kartierung erbrachte 13–15 besetzte Reviere, die sich alle auf eine 31,5 km<sup>2</sup> große Fläche zwischen Maria Laach und Eibetsberg östlich Weiten mit dem größten geschlossenen Anteil an offenem Kulturland konzentrieren (Abb. 4). Unter Einbeziehung der unbesiedelten Anteile ergibt sich eine „extensive“ Siedlungsdichte (vgl. Pätzold 1986) von 0,4–0,5 Rev./100 ha.

Alle mehrfach bestätigten Vorkommen (n = 13) liegen in Höhen zwischen 500 und 680 m Seehöhe und finden sich in Hanglagen bei Bevorzugung südöstlicher Exposition (n = 6). Mit einer Ausnahme grenzten die Reviere an teilweise lückig stehende Kiefern/Fichtengehölze. Singflüge beobachteten wir ausschließlich über Flächen, die überwiegend landwirtschaftlich genutzt wurden (hier Grünlandwirtschaft, Getreide- und Hackfruchtanbau). Höhere Gehölze (Solitäräume, Baumzeilen, Sträucher) spielten in diesen Flächen nur eine untergeordnete Rolle. Ohne die tatsächliche Bedeutung quantifizieren zu können, war eine Orientierung der Reviere an der Lage von Magerstandorten, Halbtrockenrasen und Flächen mit höheren Anteilen an niederwüchsigen Feldrainen offensichtlich. Die zwei einzigen Fälle, in denen zwei Reviere in unmittelbarer Nachbarschaft registriert wurden, betrafen Vorkommen im Bereich einer ausgedehnten Pferdeweide bzw. einer größeren Brandfläche mit Borstgras (*Nardus stricta*).

Unter Einbeziehung einiger jüngst entdeckter Heidelerchen-Vorkommen im Vorgelände des Jauerlings (hier wurden nur stichprobenartige Kontrollen durchgeführt) kann die Bestandsgröße der lokalen Population mit wenigstens 20 singenden Männchen beziffert werden.

Das weitgehende Fehlen von Hinweisen zu früheren Heidelerchen-Vorkommen im Jauerlinggebiet ermöglicht keine Angaben zur Bestandsentwicklung. Ein aktuell negativer Trend ist allerdings zu befürchten. Die in den letzten Jahren im Untersuchungsgebiet großflächig angelegten Christbaumkulturen und exzessiv durchgeführten Aufforstungen, vor allem mit Fichten, vernichten gerade die für die Heidelerche bedeutsamen Habitatelemente wie lichte Waldsäume, Magerrasen und Halb-

trockenrasen. Mit zunehmendem Alter werden derartige Anpflanzungen für die Heidelerche unattraktiv und führen letztendlich zum Verlassen der Brutplätze (vgl. Glutz & Bauer 1985).

Zur Einleitung von Schutzmaßnahmen sollen die für die Heidelerche potentiell bedeutsamen Magerstandorte im Zuge weiterer Bestandserhebungen kartiert werden. Im Rahmen des „Naturparks Jauerling“ könnte ein echter Naturschutzbeitrag mit der zumindest teilweisen Sicherstellung dieser stark gefährdeten Lebensräume geleistet werden.

## Diskussion

Mit Abstand hat Niederösterreich den größten Anteil an Vorkommen der Heidelerche in unserem Land. Der österreichische Bestand kann nach eigenen Schätzungen mit 170 – 210 Paaren angegeben werden (Quellen: Österr. Brutvogelkartierung 1981 – 1990, Archiv ÖGV, Mayer 1991 u.a.). Allein die vier Hauptvorkommen in Niederösterreich – Thermenlinie, südliches Waldviertel, Umgebung des unteren Krems- und Kamptales und Niederösterreichische Voralpen – weisen nach jüngsten Erhebungen mindestens 100 Paare auf (eigene Kartierungen, A. Wenger, T. Hochebner mündl.). Die gegenwärtige Größe des stark rückläufigen Bestandes im nördlichen und mittleren Waldviertel (Lauer mann 1988) ist unbekannt. Gleiches gilt für die kleinen(?) Vorkommen im Weinviertel (Retzer Gebiet, Leiser Berge), in den Hundsheimer Bergen sowie im nördlichen und mittleren Burgenland (Leithagebirge, Ruster Hügellzug, Bernsteiner und Günser Gebirge). Weitere quantitative Erhebungen aus den genannten Gebieten sind besonders im Hinblick auf die starke Gefährdung des heimischen Heidelerchenbestandes (vgl. Bauer 1989) sehr erwünscht.

## Literatur

Bauer, K. (1989): Rote Liste der gefährdeten österreichischen Brutvögel. In: Bauer, K. (Hrsg.): Rote Listen der gefährdeten Vögel und Säugetiere Österreichs und Verzeichnisse der in Österreich vorkommenden Arten. Österr. Ges. f. Vogelkunde, Klagenfurt, 35-42.

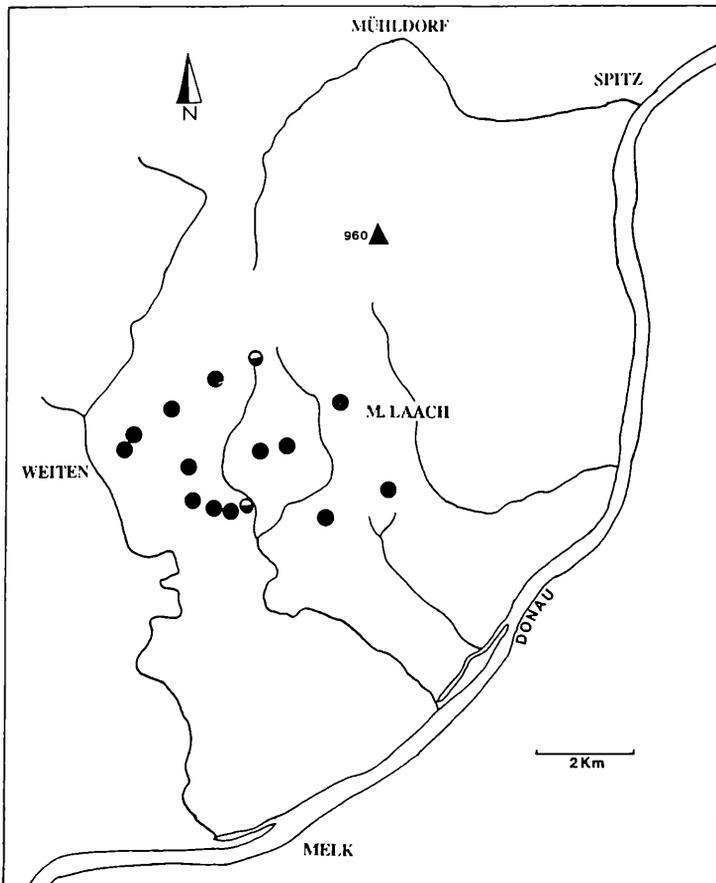


Abbildung 4: Vorkommen der Heidelerche (singende ♂) im Gebiet des Jauerling im Jahr 1992. Volle Kreise – Mehrfachbeobachtung, halbvollte Kreise – Unsichere Nachweise.

- Dvorak, M., A. Ranner & H.-M. Berg (in Vorb.): Atlas der Brutvögel Österreichs.
- Eder, R. (1908): Die Vögel Niederösterreichs. Selbstverlag, Mödling, 108 pp.
- Glutz von Blotzheim, U.N. & K. Bauer (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 10. Aula-Verlag Wiesbaden, 1.184 pp.
- Kraus, E. (1988): Heidelerche. In: Spitzenberger, F. (Hrsg.)(1988): Artenschutz in Österreich. Grüne Reihe des BM f. Umwelt, Jugend und Familie, Bd. 8, 290-291.
- Lauermann, H. (1988): Bestandsrückgänge bei Heidelerche, Grauammer und Dohle im Übergangsbereich Wald/Weinviertel. Vogelschutz in Österreich 2, 79-81.
- Mayer, G. (1991): Revision der Bewertungen der Brutvögel Oberösterreichs. Jb. Oö. Mus. Ver. 136, 361-395.
- Pätzold, R. (1986): Heidelerche und Haubenlerche. Die Neue Brehm-Bücherei 440, Wittenberg Lutherstadt, 138 pp.
- Schmalzer, A. (1988): Wiesenvogel im Mühlviertel – wie lange noch? In: Amt der Oö. Landesregierung/Abt. Kultur: Das Mühlviertel. Natur-Kultur-Leben. Katalog Oberösterr. Landesausstellung 1988, Linz, 195-198.

Hans-Martin Berg  
1. Zool. Abteilung  
Naturhist. Museum Wien  
Burgring 7  
1014 Wien

Sabine Zelz  
Dr.Fuchs-Gasse 1/9  
2000 Stockerau

Thomas Zuna-Kratky  
Webgasse 24/5  
1060 Wien

*Erste Ergebnisse einer Untersuchung zur Struktur,  
Dynamik und Ökologie einer Brutvogelgemeinschaft  
im bäuerlichen Kulturland des Mostviertels (Probefläche Buch)*

von Leopold Sachslehner

**Einleitung**

Für das niederösterreichische Mostviertel fehlen quantitative Vogelbestandsaufnahmen bisher fast zur Gänze (zur Bedeutung solcher siehe Landmann et al. 1990). Für einzelne Arten wie den Großen Brachvogel (Schmid et al. 1991) oder den Uhu (Frey 1992) liegen Bestandsangaben vor. Für den gesamten Verlauf der Erlauf führte Schön (1992) eine Rasterkartierung durch. Sachslehner (1991) gab erste Informationen über eine Siedlungsdichteuntersuchung im Alpenvorland an einem – wie es für diese Region charakteristisch ist – einzeln in die Landschaft eingestreuten Bauernhof in Buch (Gem. Wolfpassing, Bez. Scheibbs). 1992 wurde nun auf derselben Probefläche erneut eine Revierkartierung durchgeführt. Neben einer Erhebung der Zusammensetzung der Brutvogelfauna 1992 und eventueller Bestandsveränderungen gegenüber 1991 sollte auch besonders die ökologische Bedeutung von Vegetationsstrukturen, Landschaftselementen und Biotopkomplexen für Vögel in dieser Region herausgearbeitet werden. Da die doch umfangreichen Arbeiten noch nicht endgültig abgeschlossen sind, möchte ich hier fürs erste vor allem die Ergebnisse der Siedlungsdichteerhebungen 1991 und 1992 (ergänzt durch halbquantitatives Datenmaterial seit 1985) für die gesamte Probefläche vergleichend zur Darstellung bringen. Auf eine ausführliche Diskussion der Ergebnisse soll hier verzichtet werden.

**Untersuchungsgebiet und Methode**

Die 36 ha große Probefläche (PF) (48°06'N/15°03'E, 280–310 m) erstreckt sich rund um den Bauernhof Buch Nr. 12. Sie weist in etwa folgende prozentuale Zusammensetzung auf: 45,0% Äcker (davon 1992 ca. 25% Mais und in der Reihenfolge abnehmender Häufigkeit Weizen, Wintergerste, Klee, Hafer, Roggen, Kartoffel, Futterrüben und Gemüse), 23,5% intensive Mähwiesen (teilweise mit meist herbstlicher Weidenutzung), 17,1% Wälder und Gehölze (davon ca. 80% 20- bis 60-jährige Fichtenforste, der Rest 20- bis 70-jährige Eichen-Hainbuchen-Bestände und Eschen-Schwarzerlen-Bachgehölze), 13,1% Dauerweide für Pferde und Rinder (mit Holz- und Stacheldrahtgag), 0,5% Schotter- und Feldwege, 0,4% Lager- und Abstellplätze mit Ruderalflora, 0,4% Gebäude (ein alter Vierkanter kleinerer Ausprägung mit hakenförmig anschließenden ehemaligen Schuppen und Stadel, dazu eine später errichtete Maschinenhütte und drei Silos), 0,07% Bauerngarten und 0,02% Tümpel (siehe auch Sachslehner 1991). Beim Hof gibt es einen großen,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Ostösterreich](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [0003\\_04](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Hans-Martin, Zelz Sabine, Zuna-Kratky  
Thomas

Artikel/Article: [Zwei bedeutende Vorkommen der Heidelerche \(\*Lullula arborea\*\) in Niederösterreich. 1-6](#)